

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

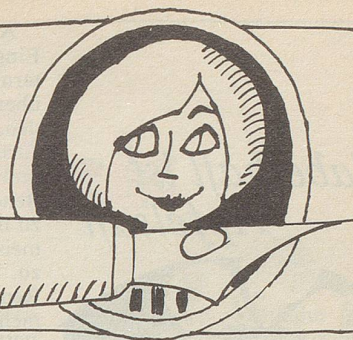
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Sein und Werden

Weisst du das Neueste: Erna erwartet ein Kind! Was, schon wieder? Die hat doch bereits zwei. Ja, und jetzt ein drittes. Unglaublich. Warum die bloss nicht besser aufpasst? Sonst ist sie doch auch nicht dumm. Intelligent ist sie. Sehr intelligent. Das macht mich stutzig. Da stimmt etwas nicht. Zwei Kinder und fast vierzig – die Voraussetzungen für eine Abtreibung wären gegeben. Aber nein: Erna will auch dieses Baby zur Welt bringen. Was die wohl denkt? Und was denkt sich überhaupt ihr Mann? Typisch für diesen rücksichtslosen Kerl. Hat Erna natürlich hereingelegt. Muss zeigen, welche Kraft in ihm steckt. Eben. Allerdings nicht nur das: Jungvolk hält Erna im Haus. Am Herd. Fern vom Berufsleben. Von den Bestrebungen, die Freiheit und Unabhängigkeit für uns Frauen heischen. Genau das bezweckt der edle Gatte. – Kommt Kind, kommt Zwang. Erna lässt sich beherrschen. Manipulieren. Skandalös. Wir hätten sie rechtzeitig aufklären müssen.

Ein Gespräch zwischen weiblichen Wesen, die vieles daransetzen, um das,

was den Gefühls- und Erlebnisbereich früherer Schwestern-Generationen ausgemacht hat, zu verleugnen. Modern denkende Streiterinnen, die nichts so sehr fürchten wie ein eventuelles Rollenverhalten, in das sie finstere (maskuline) Mächte drängen könnten. – Frauen, die zwar Frauen, aber unter keinen Umständen Mütter sein wollen.

Mütter? – Welch arme, irregeleitete, ausgenützte Kreaturen! Keine Ahnung von Selbstverwirklichung! Stellen sich in den Dienst ihrer Nachkommenschaft. Hegen und pflegen. Wiegen und waschen. Rennen und retten. Hören und sehen. – Bis es ihnen vergeht. Nur: es vergeht ihnen nicht total. Manchmal vielleicht für Momente. Ganz – nie. Seltsam. Freiwilliges Sklaventum. Wer soll das verstehen?

Verstehen sollte es wieder jeder Mensch. Verstehen – nicht unbedingt nachvollziehen. Das wäre zuviel verlangt. Und auch nicht allen bekommen. Besonders den Kindern nicht.

Wer sich Nachwuchs nicht aus tiefster Seele wünscht, bleibe besser ohne. Wer sich vor der Zukunft fürchtet, vertraue ihr kein neues Leben an. Wer seine Existenz als drückende Last empfindet, er-

spare einem jungen Geschöpf das gleiche Los.

Es gibt gewichtige Gründe dafür, eine Partnerschaft nicht über eine Zweierbeziehung hinaus zu erweitern. Es gibt ebenso gewichtige Gründe dafür, eine Familie zu planen. Beide Haltungen verdienen Respekt. Es dürfte nicht mehr passieren, dass besorgte Verwandte oder liebe Nachbarn einen Mann, der Vater wird, als schieren Egoisten, eine Frau, die Mutter wird, als genasführte Ignorantin bezeichnen. Es dürfte nicht mehr geschehen, dass jede Patientin, die das Wartezimmer eines Gynäkologen betritt, ihre Bauchform von den aufdringlichen Blicken neugieriger Geschlechtsgenossinnen geprüft sieht.

Toleranz tut dringend not. Verständnis und Rückbesinnung auf ethische Werte, die unter einem Wust meist materieller Erwägungen begraben liegen.

Das Jahr des Kindes möge Anlass bieten zu einer Ueberprüfung und, wenn erforderlich, Revision des bisher sorgsam gehüteten Gedankengutes. Eventuell erübrigt sich dann, in fernen Tagen, die – beschämende – Proklamation eines Jahrs des Kindes. *Ilse*

Mutters Geburtstag

Unter diesem Titel hat Laure Wyss, Redaktorin am Zürcher «Tages-Anzeiger», ein Buch herausgegeben, das ich jeder Frau im neuen Jahr als Lektüre wünschen möchte. Den Vordergrund des Berichts bilden Beobachtungen während einer Gruppenreise nach Nordspanien; der Hintergrund des Buches aber ist eine Auseinandersetzung mit dem Leben der A., und A. bedeutet wohl nichts anderes als Autorin. Wer Laure Wyss aus ihrer journalistischen Arbeit kennt, wird hier ihre klare, prägnante Sprache wiederfinden; manchmal bekommt diese Sprache eine angenehm erdige Farbe und einen warmen Klang durch den Tonfall und die Worte der Erinnerung aus ihrer Heimat, dem bernischen Seeland.

Eine Frau will ihren eigenen Weg gehen, sie hat ihren Beruf, sie will über die Erziehung ihres Kindes, das sie gewünscht hat, selbst bestimmen, sie will nicht auffallen, sie will in Ruhe gelas-

sen werden. Doch erst allmählich merkt die Frau, dass sie schon allein durch ihre Existenz einen Sonderfall bildet, ob sie will oder nicht, und dass dieser Sonderfall durch Behörden «geregelt» wird.

Dass A. zum Schutze des Vaters die Unehelichkeit dieser Geburt voll auf sich nahm und trotz Drängen der Vormundschaftsbehörde den Namen des Vaters nicht verriet – weil dieser es so wünschte –, wurde in den Gerichtsakten so beschrieben: «A. verheimlichte damals den Namen des Vaters.»

Kurz nach der Geburt des Kindes hatten die Eltern eine Ueber-einkunft getroffen, die dem Vater uneingeschränktes Besuchsrecht einräumte;

denn da war der eigenartige Mann, der sich so sehr einen Sohn gewünscht hatte, aber jetzt, als er da war, andere Rücksichten zu nehmen hatte, als A. beizustehen und das Leben einer alleinstehenden Frau und eines Kleinkindes, das langsam, stetig in seinen eigenen Lebensraum vorsties, mitzugestalten.

